

Prinz Ip goes Porno – Texte

Alle Texte wurden mit Einverständnis der verfassenden Personen veröffentlicht. Für dieses Dokument wurden die redaktionell angepassten Versionen der Texte verwendet. Wir bedanken uns für alle Einsendungen und die dahintersteckende Arbeit.

Triggerwarnung: Teilweise enthalten die Texte Inhalte, bei denen es um sexuelle Übergriffe und Vergewaltigung geht. Die Titel der Texte sind jeweils mit Ausrufezeichen (!) gekennzeichnet.

[Who is gonna fuck you tonight? – Christof Hofer]

<https://www.et-cetera.ch/>

And my only question remains: who is gonna fuck you tonight?
 I'm worn out, I've seen my dreams fade away.
 I've been there, I've done my job, I've been chasing, I've stayed.
 It's so easy now, you're not my type, let's keep everything this way.
 And my only question remains: who is gonna fuck you tonight?
 Pleasure in my bones, stuff on my mind, I just can't keep it down. Serenity, engulfing me.
 Nothing here to keep me at bay.
 And my only question remains: who is gonna fuck you tonight?
 Embrace the tide, just let me go, I can't feel a thing. Showering, there's just one thing, that won't get off my mind.
 And my only question remains: who is gonna fuck you tonight?

[Alle Farben knallten - Dominic Schibli]

Vier Wochen später trafen wir uns nach gefühlt 100 Sexdates endlich zum ersten Mal, zu einem richtigen Treffen an der Aare. Die Sommersonne schien mir nicht nur ins Gesicht, sondern strahlte gefühlt auch aus mir hinaus und trug somit zur Elektrifizierung der Luft bei. Alle Farben knallten.

Wir fuhren mit unseren Fahrrädern am Ufer des Flusses entlang, auf der Suche nach einem ungestörten Plätzchen. Doch keines schien uns gut genug zu sein: Das Erste war uns zu ungemütlich, beim Zweiten hätten uns alle Spaziergänger*innen gesehen und auch beim Dritten und Vierten hatten wir stets etwas auszusetzen. Wer kennt es nicht, diese Vorstellung vom perfekten Date-Plätzchen... Die Realität ist dann meist ganz anders.

Wir waren schon fast etwas genervt, als wir uns dann endlich doch entscheiden konnten: Wir stellten die Fahrräder ab und begannen uns durch einen Busch zu zwängen, der mir an zwei, drei Orten die Haut aufkratzte. Wir zogen unsere Shirts aus, und legten uns ins Gras in die Sonne. Auf seinem Oberkörper bildete sich Schweiß und lief seinen Tätowierungen entlang den Rücken hinunter. Wir quatschten, lachten viel und schmierten uns gegenseitig mit Sonnencreme ein. Bald schon fanden unsere Hände die Körper des anderen, fingen an zärtlich zu streicheln. Seine Hand fand meinen Schwanz, der schon etwas steif war, meine Hand glitt in seine Badehose und meinen Zeigefinger umkreiste seinen Anus. Langsam begann ich ihn zärtlich zu massieren. Ich küsste sein Schlüsselbein, seine Brust und glitt mit meiner Zunge zu seiner Brustwarze - sog daran. Wir liessen wieder voneinander ab und ich legte mich auf ihn drauf & spürte die Wärme seiner Haut.

„Lass uns ins Wasser gehen“, meinte er plötzlich. So standen wir auf und versuchten das Bord hinunterzuklettern, doch ich rutschte aus und schlitterte einen Meter hinunter. Er kam mir etwas eleganter hinterher. Am Rand des Flusses war es sehr matschig und meine Füße sanken sofort ein wie in Treibsand, tiefer und tiefer. Wir stürzten uns gemeinsam in den Fluss

und begannen sofort wieder rumzumachen, weshalb unser Vergnügen im Wasser nur von kurzer Dauer war: Bald schon trieb uns unsere Geilheit und unser Verlangen wieder zurück in Richtung Ufer. Da standen wir nun bis zu den Knien im Wasser, im Schlamm einsinkend und küssten uns weiter. Wir zogen uns gegenseitig die Badehose aus und begannen unsere Schwänze zu massieren. Sein Penis fühlte sich so gut an in meiner Hand.

Er drehte mich langsam um, meine Füße suchten Halt - und ich rutschte aus und fiel ins Wasser - oder in den Schlamm besser gesagt. Unsere Augen trafen sich und wir lachten. Ich stand wieder auf, stämmte mich mit den Händen am Bord ab und streckte meinen Arsch in die Sonne. Er kniete sich hinter und begann mit seiner Zunge meinen Anus zu verwöhnen, um dann zuerst mit seinem Finger und dann mit seinem steifen Glied in mich einzudringen. Ich stöhnte lustvoll auf und er begann sich gleichmässig hin und her zu bewegen. Es fühlte sich so gut an. Ich blickte über eine Schulter zu ihm zurück, er zwinkerte und wir mussten lachen.

„Warte kurz“, sagte ich, denn durch die anstrengende Position im Schlamm hatte ich einen Krampf im Oberschenkel bekommen. Ich platzierte mich um und wir machten weiter, und stöhnten lustvoll über das Gewässer hinweg. Doch nur kurz darauf wurden wir wieder unterbrochen. Nicht unweit von uns auf der Aare, in nur ungefähr 10 Meter Entfernung, kam ein Acht-Mensch-Ruderboot um die Kurve im Fluss, dicht gefolgt von einem Zweiten. In den Booten sassen 16 ältere, glatzköpfige oder weisshaarige Herren, die uns entgeistert ansahen. Die weissen Gesichter wurden rot und das Rudern war nicht mehr ganz so rhythmisch, wie noch kurz zuvor.

Wir blickten uns in die Augen und lachten uns verschmitzt an, synchron drehten wir unsere Köpfe zu der Senioren-Rudergruppe und begannen zu winken, wie die Queen - während sein steifer Schwanz noch immer in meinem Arsch steckte.

[Der einsame Pendler - Anonym]

Ich sitze im Zug und schaue aus dem Fenster. Die Dunkelheit scheint alles zu verschlucken, was ihr in die Quere kommt. Ich sitze da und starre auf den Sitz gegenüber, leer ist er und ich kenne nur eine Person, die auf diesen Platz gehört und das bist du! Ich würde gerne in dein Gesicht schauen, deine Wimper beobachten, wie sie vor sich hin wedelt. Ich stehe auf, um mich an deine Seite zu setzen. Ich lege meinen Kopf in deinen Schoss, du streichelst mir übers Gesicht, nein, es ist kein streicheln, es ist mehr wie ein Gleiten, ja du gleitest mit deinen wunderschönen Fingern über mein Gesicht. Ich spüre deine Körperwärme und fühle mich geborgen.

Ich blicke auf und schaue dir ins Gesicht, du hast die Augen geschlossen. Ich hebe meinen Kopf. Du spürst meinen Atem, Stimorol Wild Cherry und dir entwischt ein Lächeln. Ich komme noch näher und das Einzige, was zwischen unseren Lippen noch Platz hätte, wäre deine einzigartige Wimper. Du atmest tief und rückst noch näher, ich spüre die warme Luft, alles wird warm, «Küss mich». Wir küssen uns, ich umarme deinen Oberkörper, kriege nicht genug von deiner Wärme, welche jede hinterste Ecke meines Körpers zum Leben erweckt. Wir liegen da auf diesen Sitzen Arm in Arm. Du greifst nach meiner Hand, und dann schauen wir uns zum ersten Mal während dieser Fahrt direkt in die Augen. Ich fühle mich schwach und zugleich stark wie ein Löwe. Ein Rauschen, es wird lauter, ich blicke auf, um das Geräusch zu lokalisieren. Ich schaue wieder in deine Richtung und blicke auf einen leeren Sitz. Der Zug hält an.

[Blutbad Dialog - Anonym]

Person 1: Ich nahm ein Blutbad
Nun schwimmt der Samen
Im roten Fluss

Wir liegen da
Und atmen flach

Wir liegen da
Und atmen tief

Wir liegen da
Und schauen zu

Auf dem Laken
Sind wir vereint
Im Gedächtnis der Matratze.

Person 2: OK. Ein Gedicht. Von wem ist das?

Person 1: Was, OK?

Pers. 2: Es ist ein wenig... ich weiss nicht...

Pers. 1: Ja?

Pers. 2: Es ist eklig.

Pers. 3: Naja. Eklig, würde ich jetzt nicht sagen...

Pers. 1: Was, es ist eklig? Ihr findet das eklig?

Pers. 3: Nein.

Pers. 2: Und wie! Ich mein, der Typ schreibt darüber, wie er...

Pers. 1: Wieso muss das von einem Typen sein?

Pers. 3: Das ist von einem Mann geschrieben. Ganz klar. Phallogozentrischer geht es kaum.

Pers. 2: Wieso meinst du?

Pers. 1: Ja. Es wurde von einem Mann geschrieben. Aber was hat das mit Phallogozentrismus zu tun?

Pers. 3: Das ist doch klar. Mein Gott, seht ihr das nicht? Der schreibt aus der Perspektive seines Penis. Wie kann man das männliche Genital noch mehr ins Zentrum rücken, als wenn man es zum Subjekt macht. Ein Subjekt, das ein Blutbad nimmt.

Pers. 2: Igitt, könnt ihr nicht mal damit aufhören.

Pers. 1: Wieso muss mit dem Ich, der Penis gemeint sein? «Ich nahm ein Blutbad». Das kann doch auch heissen, dass.... Das Ich kann für den ganzen Menschen stehen... also, er nahm ein Blutbad... damit ist doch nicht nur sein Penis gemeint.

Pers. 3: Du sagst also auch «er».

Pers. 1: Ja, das wurde ja auch von einem Mann geschrieben.

Pers. 3: Eben.

- Pers. 2: Was für ein Mann schreibt denn so was?
- Pers. 1: Was hast du? Das ist doch etwas ganz Natürliches. Sie "Jemensch" hat die Tage und sie haben Sex. Das ist doch ganz normal.
- Pers. 2: Willst du sagen, dass du etwa auch...
- Pers. 1: Ja, bestimmt.
- Pers. 2: Uuää...
- Pers. 3: Daran ist nun wirklich nichts eklig.
- Pers. 2: Was, daran ist nichts eklig? Darf ich das nicht eklig finden?
- Pers. 3: Du findest es eklig, weil das ein Tabuthema ist.
- Pers. 1: Und eben deswegen ist das ein gutes Gedicht.
- Pers. 3: Nein.
- Pers. 2: Nein.
- Pers. 1: Da schreibt jemand über ein Tabuthema. Dieses Gedicht hat aufklärerisches Potential. Es zeigt doch, wie schön und wie natürlich Sex ist, wenn man/mensch die Tage hat.
- Pers. 3: Wenn man die Tage hat? Seit wann bluten Männer?
- Pers. 1: Mein Gott, du weisst, was ich meine.
- Pers. 3: Nein, weiss ich nicht.
- Pers. 2: Aber das heisst, du hast dann Sex?
- Pers. 1: Das ist ein guter Zeitpunkt für Sex, ja. Die Libido der Frau / dieser Person kann während der Tage sehr hoch sein.
- Pers. 3: Was weisst du schon über die Menstruation?
- Pers. 1: Und ausserdem gleitet es dann so schön.
- Pers. 2: Hör bitte auf! Du versaust mir gerade mein zukünftiges Sexleben.
- Pers. 1: Ich finde, dass das Gedicht aufklärerisch ist. Und übrigens vergisst du den zweiten Teil des Gedichts. Dort schreibt er in der wir Form. Und nicht nur von ihm.
- Pers. 3: Eine gemeinsame Perspektive, die von einem Mann geschaffen wurde. Grossartig. Bitte nicht noch mehr Male Gaze.
- Pers. 2i: Wollen wir über etwas anderes sprechen?

- Pers. 1: OK. Ich sehe, ihr findet es nicht gut. Dann akzeptier ich das halt. Ich fand es gut.
- Pers. 2: Schön für dich.
- Pers. 3: Immerhin ist es ein Versuch. Von wem ist es?
- Pers. 1: Ach... irgend so ein Typ, den kennt ihr eh nicht.
- Pers. 3: Vielleicht schon.
- Pers. 1: Ich denke nicht.
- Pers. 3: Ist es von dir?
- Pers. 1: Wieso sollte das...
- Pers. 2: Es ist von ihm.
- Pers. 3: Jep.
- Pers. 1: Und wenn es von mir ist? Ist es nicht gut, weil es von mir ist?
- Pers. 3: Es war schon vorher nicht gut.
- Pers. 1: Fickt euch doch!

[Rasierst du deinen Arsch? - Dominic Schibli] (TW!)

„Rasierst du dir deinen Arsch?“

„Nein“ antwortete ich und fragte mich, ob ich denn sollte. Als er nicht mehr antwortete fügte ich hinzu: „wie soll das denn auch gehen. So allein“, denn ich war schon am Bahnhof. Er tippte wieder. „Du hast dir noch nie den Arsch rasiert?“. Sekunden später ploppte eine weitere Nachricht auf meinem Bildschirm auf: „Soll ich dir den Arsch rasieren? Zwinkersmile“. „Ich hab da sowieso nicht so viel Haare“, war meine Antwort, schliesslich hatte ich auch im Gesicht noch nicht mehr als drei Haare am Kinn, wäre auch komisch gewesen, wenn um mein Arschloch herum ein Pelz gewuchert hätte. Als ich ankam suchte ich das Perron nach ihm ab - immer noch mit etwas Angst, dass es wieder einmal eine Verarschung gewesen sein könnte. Gefunden, gingen wir zu seinem Auto und fuhren zu ihm nach Hause. Er war sehr gutaussehend, etwas grösser als ich, ein Berufsfeuerwehrmann. Männer in Uniform, die aber keine Autoritätsfiguren sind - hot. Ich stellte mir vor, wie er mich in die Luft hob, mit seinen starken Armen aufs Bett warf und mit seinen grossen rauen Händen begann meinen Körper abzufahren, um in meine Unterhose zu gelangen und meinen Schwanz und meinen unrasierten Arsch zu betasten, bevor wir dann wilden, harten und heissen Sex haben. Er war sehr kräftig gebaut und da war so etwas Irres in seinen Augen, das versaut schrie.

Wir entschieden uns einen Film zu schauen. Mit 16 war es mir wichtig „richtige“ Dates zu haben, ich war ja schliesslich keine „hoe“. Heute bezeichne ich mich teilweise selbst als solche, denn was ist schon falsch daran, seine Bedürfnisse consensual zu befriedigen.

An diesem Tag trug ich meine engsten Slim-Fit Jeans. Unbequem um auf einem Bett zu Flexen, aber ich wollte schliesslich meinen Arsch in Szene setzen. Er gab mir ein Paar seiner Trainerhosen, und wir starteten den Film.

In dem Moment, als der überlange Vorspann zu Ende war fanden sich unsere Münder. Seine vollen Lippen trafen auf meine und wir begannen wild rumzuknutschen. Ich drehte mich zu ihm und legte mich auf ihn drauf, ich spürte seinen harten Schwanz durch die Trainerhosen an der Innenseite meines Oberschenkels und begann mein Becken vor und zurückzuschieben. Nur wenig später lag ich unten, von ihm in die Matratze gedrückt. Auch mein Glied war nun vollkommen hart. Er schob seine Hand unter mein Shirt, drückte mich

mehr in die Matratze hinein und begann meine Brust zu kneten und mit meinem Nippel zu spielen. Seine andere Hand griff sich meine linke Pobacke und sein Finger fand mein Loch. Ich stöhnte lustvoll auf.

Doch so schnell das ganze begonnen hatte, hörte es auch wieder auf. Er liess von mir ab und drückte mich in die Ecke seines Bettes. Er sah mir in die Augen und in dem Moment sah ich es wieder, dieses Irre, das in seinem Blick aufflackerte. Habe ich etwas falsch gemacht, fragte ich mich. „Was ist das hier für dich?“, fragte er mich unvermittelt, „Ein Sexdate? Oder wird das eine Sexbeziehung, oder eine richtige Beziehung?“ - „Ich weiss es nicht“, stammelte ich völlig perplex. Er stand auf und verliess das Zimmer, beim Hinausgehen sagte er noch: „Ich bin in zwei Minuten wieder da, dann will ich eine Antwort von dir!“. Ich sass reglos auf dem Bett, immer noch leicht im Rausch, von dem verheissungsvollen Start, aber auch völlig verdattert von dem, was gerade geschehen war. Gefühlte Sekunden später stand er wieder im Zimmer. „Und?!“ Ich sammelte mich und antwortete: „Wenn du mir so kommst, dann keins von den dreien, ich will jetzt nach Hause!“ Ich erhob mich vom Bett und entledigte mich seiner Trainerhose. Als ich meine Hose wieder anziehen wollte spürte ich ihn hinter mir, er umgriff meine Taille und zerrte mich aufs Bett. Wir fanden uns in der gleichen Position, in der wir aufgehört hatten, wieder, nur dass ich dies nicht mehr wollte. Er drückte mich mit voller Kraft in die Matratze, drückte seine Lippen auf meine und schob mir die Zunge in den Mund, einer seiner Finger fand mein Arschloch und drang in mich ein. Mit voller Kraft versuchte ich ihn von mir runterzudrücken, war aber chancenlos. Als er aufhörte mir seine Zunge reinzudrücken sagte ich: „Stopp.“ - „Du willst es doch auch“, meinte er, „und Versuch gar nicht erst dich zu wehren! Ich steh auf Vergewaltigung!“ Sein Blick war wie verschleiert in völliger madness und mich ergriff die pure Panik. Ich holte aus und schlug ihm eine Ohrfeige, was ihn aber nicht vom Weitermachen abhielt. Die nächsten Minuten sind nur sehr bruchstückhaft in meiner Erinnerung vorhanden. Bis dahin hatte ich noch nie in meinem Leben jemanden geschlagen, ich erinnere mich aber, wie ich in dem Moment anfang um mich zu hauen. Meine Faust traf mehrmals sein Gesicht, bis er endlich von mir abliess. Sein Blick hatte sich geklärt. Er stammelte nur „Sorry“ vor sich hin.

Zu der Zeit hatte ich niemanden, den ich anrufen konnte, um die Situation zu schildern. Und da ich den Weg zurück zum Bahnhof nicht allein gefunden hätte, fuhr er mich zurück. Dies war bisher meine absurdeste Autofahrt.

[Sexy Schweiss – Anonym]

Es ist heiss. 33° und der Höhepunkt ist noch nicht erreicht. Der Schweiss tropft von der Stirn über die Augenbraue ins Auge. Glitschig und feucht klebt die nackte Haut an der Bank fest und es quietscht unter den nassen Oberschenkeln. Die kurze Hose rutscht nach oben, immer weiter. Die harte Sitzfläche reibt sich gegen die weichen Pobacken. Eine luftige Bluse auf dem Fahrrad flattert vorbei und streift sanft einen fremden Oberarm. Eine locker hinter das Ohr gelegte Strähne fällt ins Gesicht und versteckt zwei Augen. Und plötzlich wird das unausgesprochene offensichtlich: Sex liegt in der Luft. Von der Hitze überschattet und gleichzeitig hervorgehoben macht er sich in jeder verlangsamten Bewegung bemerkbar. Trägheit wird zu Erotik, Schweiss zum Gleitmittel. Die brodelnde Lust wird von den warmen Körpern durch die Schwüle getragen. Taucht mal hier in einem verschmitzten Lächeln, mal da in einem verstohlenen Blick auf. Die Schweissperle auf der Lippe, die nassen Achselhaare. Unerwartetes wird heiss und Heisses wird erwartet. Die Finger, die sich um die Haltestange im Bus schlängeln, sind im Kopf schon längst am Inneren des Oberschenkels und zwischen den Beinen. Die Zunge, die den Milchschaum vom Kaffeelöffel ableckt, bewegt sich eigentlich über die rechte Brustwarze und langsam über den Bauchnabel nach unten. Enganliegende Jeans-Hemden schreien nach Abreissen, zusammengebunden Haare nach Aufmachen. Weg damit, ab mit allem was überflüssig festgemacht ist. Loslassen, anmachen, anfassen.

Die Wolken ziehen sich zusammen und die Menschen zurück. Ein Tropfen, zwei Tropfen. Schweiss wird zu Regen, Haut reibt sich an Haut. Glitschig angenehm. Die Zungen und Finger erwachen aus ihrer Trägheit und werden schneller. Die brodelnde Lust droht zu

platzen und zu brodeln und zu platzen und zu schreien und zu stöhnen und zu quietschen und zu atmen und zu singen und zu tanzen und zu platzen! Platzregen, Sommergewitter. Sex liegt in der Luft, Lust liegt in der Luft - und die Luft macht glücklich.

[Why Not? - Anonym]

X: „Ein Sugar-Daddy, dass wäre die Lösung all meiner Probleme -zumindest der finanziellen.“

Erzählstimme: Diesen Satz hörte X immer wieder in seinem queeren Freundeskreis. Auch er selbst hatte ihn öfter benutzt. Halb zum Spass, halb durchaus ernst gemeint. Man hört ja immer wieder von Menschen, die sich mit einem Sugar-Daddy das Leben finanzieren. Und es sei ja nicht so als hätte er nicht schon damals teilweise Sex mit Männern, die um einiges älter waren als er - von denen hätte sicher auch der eine oder andere bezahlt. Also wieso schlug er kein Profit aus etwas, das er sowieso tat? Er rang sich dann aber trotzdem nie dazu durch, wahrscheinlich wegen des Stigmas. Wieso wurde ihm aber nie richtig bewusst, denn er hatte weder ein Problem mit Sexarbeit oder Sexarbeitenden noch damit sich freizügig zu zeigen. Auf Grindr verschicke er schliesslich fast täglich irgendwelche Nacktbilder an wildfremde Profile und mit einigen seiner Sexualpartner hatte er auch schon Filme gedreht - und ja, auch schon bei ONS.

X: “So why the fuck not!”

Erzählstimme: Dann kam die Pandemie und mit ihr der Lockdown und damit die Arbeitslosigkeit. Keine Stelle fühlte sich dazu verpflichtet, X zu unterstützen und auf Kurzarbeit hatte er keinen Anspruch - X fiel durch alle Raster. Dabei hätte X seine Eltern um Geld fragen können, doch das liess sein Ego nicht zu. Fragen nach Geld, das Eingeständnis der eigenen Abhängigkeit, fühlte sich an, wie ein Scheitern auf allen Ebenen.

X: “Die Welt befand sich im Lockdown, so auch die Pornoindustrie.”

Erzählstimme: Es wurden keine neuen Filme produziert. OnlyFans begann zu boomen. Auf diesen Zug wollte X auch aufspringen: Er filmte sich selbst, wie er mit dem Arsch rum wackelte, sich Toys in den Anus steckte und an seinem Schwanz rumspielte und dazu lasziv in die Handykamera blickte. Er lud diese Clips fleissig online. Er war Producer, Pornstar und Artistic Director in einem. Für ihn fühlte es sich an, wie die Macht über den eigenen Körper zurückzugewinnen, nach Jahren des sexualisiert werdens, des Male Gaze, den er immer auf seinem Körper spürte. Die Freiwilligkeit der Handlung war extrem befreiend.

X: “Bald schon waren es 10 Fans und 120.- im Monat”.

Erzählstimme: Nun hatte er aber trotzdem Blut geleckert. Er wollte wissen, wie weit er noch gehen konnte. Er erstellte sich ein Profil auf PlanetRomeo, einer Dating-Plattform, auf der auch immer wieder Taschengeldangebote reinflattern. Er machte sich fünf Jahre jünger.

X: “Ein zwanzig-jähriger bekommt mehr Angebote.”

Erzählstimme: X suchte sich zwei Freier aus, die zu Regulars wurden. Freier Nummer 1 machte Nacktfotos von X, und filmte X dabei, wie er sich selbst zum Höhepunkt brachte. Dafür bekam X jedes Mal drei blaue Scheine in die Hand gedrückt. Freier Nummer 2 wollte, dass X sich neben ihn hinlegt und sich einen runterholt, während Freier 2 auch masturbierete. Dafür gab es sogar vier blaue Scheine. Doch es war mehr, als nur der sexuelle Akt. Freier Nummer eins war ein richtiger Messi. Als X ihn das erste Mal traf, war die ganze Wohnung dreckig, vermüllt und es roch stark. X traf ihn ungefähr alle zwei Wochen und nach jedem Samenerguss auf dem Sofa schien die Wohnung sauberer. Freier Nummer 2, wollte X am liebsten nicht gehen lassen, lud ihn noch auf einen Kaffee oder ein Bier ein, nur um noch mit ihm zu sprechen und bei ihm alle Probleme deponieren zu können. Es fiel X auf, dass es beiden sehr wichtig war, X über seine Arbeit auszufragen. Also die Arbeit, die er vor Corona gemacht hatte, um zu verdrängen, dass X gerade Sexarbeit leistete. Die Illusion, dass X dies nicht für Geld mache, musste um jeden Preis gehalten werden und

X spielte dieses Spiel durchaus mit. Eine weitere Gemeinsamkeit der Freier erkannte X darin, dass beide sehr einsam waren. Ein Problem das viele ältere schwule Männer kennen.

X: "Sie haben niemanden und unsere homophob sozialisierte Gesellschaft kümmert sich nicht um sie. Respektive ist sich dem Problem gar nicht erst bewusst."

Erzählstimme: Der Lockdown endete und X fand wieder eine andere Arbeit. Er hielt den Kontakt zu den Freiern nicht mehr aus und entschied sich dazu, diesen abzurechnen. Wenn er nun Sex mit Männern hatte, die er anziehend fand, spürte er noch immer die Freier an seinem Körper. Und X hatte ständig ihren Geruch in der Nase. Er hatte das Gefühl, dass er denselben Geruch auszudünsten begann. Und er sah Sex nicht mehr als Vergnügen, sondern als Kapital. Doch am schlimmsten fand er aber, dass er ein Cum-Dumpster für all die Probleme seiner Freier war, die sie einfach so in ihn ergossen konnten. Und seine Angst stieg, dass er als homosexueller Mann zwangsläufig auch so werden würde.

X: "Für mich gibt es keine Nähe mehr."

Erzählstimme: Den Onlyfans behielt X bei, lud ab und zu noch ästhetische Bilder und Videos seines Körpers hoch. Für X ein beinahe therapeutischer Akt. Beim Dreh eines neuen Clips als er seinen Schwanz in der Hand hielt, dachte er an Freier Nummer 1, und fragte sich, ob die Wohnung mittlerweile wieder zugemüllt sei.

[KontrollverLust – Christof Hofer]

<https://www.et-cetera.ch/>

Lass los, Baby. Lass dich gehen. Folge mir. Lass dich überwältigen. Gib deine Karte ab. Gib dein Handy ab. Gib die Kontrolle ab. Folg mir. Folge nur mir. Lass dich ein. Lass dich auf das hier ein. Vergiss deine Sorgen. Vergiss deinen Alltag. Vergiss deinen Job. Tanz mit mir. Vergiss deine Schulden. Vergiss deinen Stress. Vergiss deine Ex. Tanz mit mir. Vergiss deine Probleme. Vergiss deine Ängste. Vergiss deine Sucht. Tanz mit mir. Vergiss deine Freunde. Vergiss deine Reue. Vergiss deinen Frust. Tanz. Mit. Mir. Fessel dich an mich. Lass nicht ab. Nimm mich in dir auf. Gedanken, Ahnungen, weg damit. Überlass dich dem Spiel. Tanz. Spiel. Los. Lass. Dich. Gehn. Nimm mich auf, Delirium. Nimm mich auf, Träumerei. Ich will nicht mehr gehen. Nichts mehr denken, nichts mehr sehen, nichts mehr hören. Nichts mehr schmecken, nicht mehr drehen, nichts soll stören. Entscheidung: Ja? Nein? Egal. Krise: Ja? Nein? Egal. Meltdown: Ja? Nein? Egal. Verletzung: Ja? Nein? Egal. Lass mich endlich los, lass mich ziehen. Ich mag nicht mehr. Schwerelos, gedankenlos, verantwortungslos. Endlich frei. Endlich frei. Endlich frei. Bis zum nächsten Tag. Endlich frei. Bis zum nächsten Kuss. Endlich frei. Bis zum nächsten. Endlich frei. Endlich frei. Endlich frei Schluss.

[Das Porno Gesicht - Anonym]

Ich blicke in die interessierten – aber angestrengt nicht zu interessierten – Augen der Anwesenden. Hinter mir stöhnt es. Ich weiss, was da auf der Leinwand zu sehen wäre, wenn ich den Kopf drehen würde. Ich tu es nicht, weil ich die Szene fast schon auswendig kenne.

«Also mich turnt das nicht an. Wenn ich kommen will, guck ich das unethische Zeug. Kurz vor dem Höhepunkt ist mir das egal, dass das frauenfeindlich ist.», sagt sie.

Ein Pärchen hat Sex in einem sonnendurchfluteten Raum, eine Masseurin verwöhnt ihre Kundin – die Kamera filmt durch die Augen eines Voyeurs, nicht durch die des Mannes. Das hier ist kein POV-Porn, hier sieht man keine Cumshots, hört kein künstliches Stöhnen. Das hier ist feministische Pornografie.

«Also ich bin schon spitz geworden, als ich mir das angesehen habe. Ich finde das schon aufregend.», sagt er.

Zurück im Klassenzimmer. Die hinter mir treiben' s immer noch, einige Gesichter der Student:innen vor mir werden rot – niemand lacht, niemand ruckelt unangenehm berührt auf ihrem oder seinem Stuhl herum. Wir tun, als sei das ganz normal. Uni-Alltag.

Fast enttäuschend, wie wenig der Porno meine Kommiliton:innen aus der Bahn wirft. Ich hätte mir ehrlich gesagt mehr erhofft, jetzt wo ich gleich zwanzig – oder so – Personen frontal ins Gesicht starren kann, während sie zwei Menschen beim Bumsen zuschauen. Na, in ihren Gesichtern regt sich jedenfalls nichts. Weiter unten – who knows.

Es gibt in solchen Situationen zwei Arten von Personen. Das fällt mir auch beim Kinobesuch mit meinem Freund A auf. In «Nymphomaniac» kommt man um die Konfrontation mit nackten Körpern und perversen Kinks nicht rum. Man sitzt im vollen Kinosaal und erstarrt im Ledersitz. So beurteilt das A. Ich entgegne – während die Protagonistin ausgepeitscht wird – ich finde, dass die Leute sich eher mehr bewegen. Als wollen sie sagen: «Mir macht das gar nichts aus. Mich berührt das nicht unangenehm.»

Einmal setzt mir A im Bett schalldichte Kopfhörer auf und fixiert mich so, dass mein Blick fest auf seinen kleinen Laptopbildschirm gerichtet ist. In dem Porno, der da läuft – und der weit entfernt ist von den feministischen Filmen des Studiums – wird eine Frau grün und blau versohlt. Ich höre ihre Schmerzensschreie über die Kopfhörer. Auch mein Gesicht entgleist nicht. Keine Spur von Geilheit ist darauf zu sehen. Das sieht A nicht, weil er hinter mir ist.

Ich finde Dinge, die mich im echten Leben anmachen im Porno oft nicht wahnsinnig erregend. Keine Ahnung warum. Vielleicht weil man das, was ich daran geil finde, nicht sieht; ergo nicht im Porno darstellen kann. Zumindest nicht im Mainstream Porn. Und umgekehrt bin ich froh, dass ich nicht jeden Scheiss, den ich gesehen und zu dem ich mal masturbiert habe, im echten Leben nachmachen muss.

Der Porno, den A mir vorgesetzt hat, turnt mich nicht an. Nicht aus moralischen Gründen, sondern einfach ganz pragmatisch. Die Situation hingegen finde ich schon gut. Dass ich die Schläge, die die Darstellerin einstecken muss, auch auf meinem Hinter spüre – wirklich kreativ, A. Ich schliesse die Augen und versuche zu geniessen und mich nicht vom Jammern der Schauspielerin ablenken zu lassen.

[Ein Stossgebet – Fabienne Lehmann]

Herr im Himmel,
 gepriesen seist du
 du erotische Göttlichkeit
 du weise non-binäre sexuelle Macht
 du, der die vielen Geschlechter geschaffen hast
 die sich in deinem Vorgarten vergnügen dürfen.
 Herr, wir danken dir dafür,
 dass du deine Gläubige hast Bücher schreiben lassen
 in denen die Frau zwischen Schlampe und Jungfrau
 zwischen poly, pan demi- und asexuell alles sein darf
 und der Mann nur fickt wer ihn auch ficken will.

Ich glaube an Gott, die Mutter, die Allmächtige, die Schöpferin der
 Kategorien
 Babysitter und Threesome FMF, und Mindgeek und deren eingeborene

Töchtern Pornhub und Youporn, Ich glaube an den heiligen Geist, die heilige
 pornographische Kirche, Gemeinschaft der feministischen Heiligen, Genuss

der Sünden, Auferstehung der Gefickten und das ewige Leben.

Herr, wir danken dir für die Vielfalt in der Einheit.
 Die Vielfalt der Vulva, deren Täler und Hügel, die wir in deinem Namen
 entdecken.

Herr, verschone uns von aufgesetztem Stöhnen
und gefakten Orgasmen.

Steh uns bei
wenn wir uns gegen normbehaftete Rollenbilder
während
und ausserhalb des Koitus wehren.

Herr, behüte uns, deine Kinder
die du nach deinem Ebenbild geschaffen hast.
Die, die wir keuchen und zittern
und den Namen deines Sohnes beim Höhepunkt
voller Inbrunst gen Himmel stöhnen.

Mögen die Vulven feucht und die Nippel hart sein.
Möge gewürgt werden, wer gewürgt
und liebkost, wer liebkost werden will.
Möge die Gleitcreme noch nicht abgelaufen
und das Intimpiercing nicht mehr entzündet sein.
Mögen das Internet
und der Ständer stabil bleiben.

Gesegnet seist du, Schafferin der queeren Pornos.
Pornos, die du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast.
Pornos, die du, o Jungfrau, unter der Bettdecke gestreamt hast.
Pornos, die du, o Jungfrau, unter Stöhnen geschaut hast.
Pornos, die du, o Jungfrau, im Browserverlauf geopfert hast.
Pornos, die du, o Jungfrau, auf Bellesa wiedergefunden hast.

Pornos, die in uns die sexuelle Kreativität vermehrten.
Pornos, die in uns das Verlangen stärkten.
Pornos, die in uns die Lust entzündeten.

(vaterunserig) Ehre sei den wackelnden Schamlippen und den gesäuberten
Ani
und den über USB aufladbaren Vibratoren wie im Anfang, so auch jetzt und
allzeit und in Ewigkeit.

Chor	Ah
(steigernd in	Ah
Anzahl und	Ah
Intensität)	AHHHHHHH